

nale in der psychotherapeutischen Behandlung, Wunder, Besessenheit, Exorzismus (hierbei sei zu S. 718 angemerkt: nach der 1972 in der katholischen Kirche erfolgten Abschaffung der sog. niederen Weihen gibt es keine Weihe zum Exorzisten mehr und das im neuen Taufritus „Exorzismus“ genannte Gebet ist keine Teufelsbeschwörung, sondern eine Bitte um Bewahrung vor dem Bösen). In das mit „Imagination“ bezeichnete Problemfeld werden auch die Fragen der Utopie eingeführt. Gleich drei Aufsätze beschäftigen sich mit diesem Thema: Erscheinungsform der Utopie, Denkform und Bewußtsein der Utopie, Krise der Utopie und des Fortschritts, Themen, die zweifellos der heutigen Problematik auf diesem Gebiet entgegenkommen. Aufsätze zum Titel „Imagination des Alltags“ schließen diesen zweiten Teil des vorliegenden Bandes ab. Der dritte Teil dieses Bandes, „Kreativität“, befaßt sich mit den Fragen der Ästhetik, des künstlerischen Schaffens und der Aufnahme von Kunstwerken. Hier haben wir zunächst den aufschlußreichen Aufsatz über die kybernetischen Grundsätze der Ästhetik, in dem Folgerungen aus der Informationstheorie für die Ästhetik gezogen werden. Es schließen sich weitere grundsätzlich ausgerichtete Arbeiten zur Ästhetik an: gestalttheoretische, tiefenpsychologische, phänomenologische und marxistische Ansätze in Bezug auf die Fragen der Kreativität werden dargestellt. Ausgiebig eingegangen wird sodann auf die psychologischen Aspekte des literarischen Schaffens und auf die Sprache als Grundlage literarischer und therapeutischer Kommunikation. Bemerkenswert ist, welche Bedeutung dabei der Psychoanalyse zugeschrieben wird, deren vielfältige Beziehungen zum literarischen Schaffen und zur Methode der Interpretation literarischer Werke herausgestellt werden. Betrachtungen über Film und Theater schließen sich an. Geklärt werden sodann das Verhältnis von Sprache und Bewußtsein, angesprochen wird der magische Charakter der Sprache, aufgewiesen wird schließlich die Wirklichkeit organisierende und erschließende Funktion der Sprache.

Jedoch bilden nicht nur das sprachliche Kunstwerk und seine Grundlage den Gegenstand der Untersuchungen, das gesamte Gebiet der Kunst, vor allem auch die Musik, wird der psychologischen Betrachtung unterworfen. Kunst wird verstanden als ein Zugang zum Wesen des Menschen, und in der im Kunstwerk gegebenen Einheit von Raum-, Leib- und Zeiterfahrung sieht man den cartesianischen Dualismus gesprengt. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß gerade die daseinsanalytische Sichtweise hier eine maßgebliche Rolle spielt. Beiträge zur Archetypik in der modernen Kunst, zum Verhältnis von Psychopathologie und Kunst und zur psychotischen Kreativität fehlen nicht. Auch zu den Problemen, die das Verhältnis der Gesellschaft zur Kunst aufgibt, wird Stellung bezogen. Die beiden letzten Beiträge (Tiefenpsychologie und Ethik. Die Bedeutung der Daseinsanalyse für die Gesellschaftspolitik.) sprengen den durch den Begriff der Kunst bestimmten Rahmen und lassen, wie es schon öfter in dieser Enzyklopädie geschah, das von Anfang an ausgesprochene Anliegen deutlich werden, die von der Psychologie ermöglichten und angebotenen Hilfen für ein humanes und verantwortetes Leben zu nutzen.

### Ein Buch, das seinesgleichen sucht<sup>1)</sup>

Josef Schmitz CSsR, Hennef, Sieg

Es war sicherlich ein guter Gedanke des Verlags Friedrich Pustet, das Buch „Geschiedenis van de christelijke eredienst in het Westen en in het Oosten“ von H. A. J. Wegman in deutscher Sprache herausbringen zu wollen. Handelt es sich doch dabei um eine knapp gefaßte Darstellung der Liturgiegeschichte, die Studenten und Liturgieinteressierten — trotz einiger Fehler — einen guten Überblick über die Entwicklung des Gottesdienstes vermittelt und durch ausgewählte Literaturangaben Hinweise zum weiterführenden Studium bietet.

1) WEGMAN, Hermann A. J.: *Geschichte der Liturgie im Westen und Osten*. Aus dem Holländischen ins Deutsche übertragen von Michael Grütering. Regensburg 1979: Verlag Fr. Pustet. 300 S., kt., DM 38,—.



Wer das Original kennt und in Rechnung stellt, daß der Verlag Friedrich Pustet ein renommiertes Unternehmen ist, wird von vornherein vermuten, er werde in der deutschen Ausgabe ein verlässliches Handbuch vorfinden, das den Vergleich mit dem Original nicht zu scheuen braucht. Dies um so mehr, als der Verlag in einem Brief die deutsche Übersetzung als „bedeutsames Werk“ anpreist, „das Ihre Aufmerksamkeit verdient“.

Wie steht es nun damit?

Schon beim oberflächlichen Lesen fällt auf, daß der deutsche Text zahlreiche stilistische Mängel aufweist, die nicht selten dadurch bedingt sind, daß es dem Übersetzer nicht gelungen ist, sich genügend von seiner Vorlage zu lösen. Ferner sticht ins Auge, daß Quellen- und Literaturangaben uneinheitlich abgefaßt sind sowie Abkürzungen von Quellenangaben und die Transkription griechischer Wörter unterschiedlich gehandhabt werden. Außerdem vermißt man bei fremdsprachigen Publikationen, die in deutscher Übersetzung vorliegen, in der Mehrzahl der Fälle einen Hinweis auf die deutsche Ausgabe. In einem Buch, das als Einführung für deutschsprachige Leser gedacht ist, wäre ein solcher Hinweis wohl mehr als angebracht.

Nimmt man sich die Aufforderung des Verlags zu Herzen und widmet dem Text intensivere Aufmerksamkeit, erlebt man eine Überraschung. Man begegnet einer derartigen Fülle von Fehlern und Schwächen, daß es schwer sein dürfte, ein Buch neueren Datums zu finden, das in dieser Hinsicht Konkurrenz machen könnte. Die folgende Übersicht — die übrigens unvollständig ist — soll das belegen (bei Zahlen handelt es sich um Mindestangaben):

- S. 15: in den Literaturangaben drei Fehler;
- S. 21: drei Fehler;
- S. 22: in den Literaturangaben zwei Fehler, darunter einer, der im weiteren Verlauf mehrmals wiederkehrt: statt „H. Karp“ muß es richtig heißen: „H. Karpp“;
- S. 23: drei Fehler;
- S. 24: in dem Abschnitt über die christliche Initiation fehlt der im Original (S. 26) vorhandene Hinweis auf einige längere Abschnitte des Johannesevangeliums;
- S. 25: das Fürbittgebet des Clemens von Rom enthält drei Fehler, u. a. eine Auslassung;
- S. 27: bei Irenäus von Lyon fehlt der Hinweis auf die Textausgabe;
- S. 29: in der vierten Zeile fehlt der im Original vorhandene Verweis auf A. Verheul, *De dienst van het woord in synagoge en christendom: Corona Gratiarum* (Misc. E. Dekkers), Brugge 1975, 3–49;
- S. 30: u. a. ist anzumerken: es fehlt die Quellenangabe für den Hymnus „Heiteres Licht“, der Hymnus „Gloria in excelsis Deo“ ist mit mehreren Fehlern behaftet, im letzten Abschnitt fehlt in dem Verweis auf die Trad. Apost. die Nummer des betreffenden Abschnitts (41), ferner muß es statt „Ps 14“ heißen: „Ps 141“;
- S. 31: sieben Fehler;
- S. 32: in dem mittleren Abschnitt fehlt der im Original vorhandene Hinweis auf Hippolyt, Trad. Apost. 37;
- S. 33: statt „Taufformular“ muß es richtig heißen „Taufformel“; ein Fehler, der noch mehrfach wiederkehrt (vgl. z. B. S. 93, 94);
- S. 38: drei Fehler, u. a. fehlt in dem Gebet zur Salbung ein Wort; außerdem vermißt man die genaue Quellenangabe (Hippolyt, Trad. Apost. 21);
- S. 40: zwei Fehler;
- S. 41: im vorletzten Abschnitt fehlt die im Original enthaltene weiterführende Literaturangabe (der Text ist folgendermaßen zu ergänzen: Darauf weist auch T.-J. Talley, *De la berakah à l'Eucharistie: LMD 125, 1976, 11–39* hin); darüber hinaus finden sich auf dieser Seite weitere Mängel;
- S. 42: sieben Fehler, u. a. Auslassungen in dem eucharistischen Hochgebet;
- S. 45: in dem Gebet zur Handauflegung fehlt das Wort „dona“;



- S. 47: mangelhafte Literaturangaben;
- S. 60: in der Literaturübersicht fehlen mehrere Angaben von Wegman (Original S. 60); außerdem enthält der vorhandene Text mehrere Fehler (so muß es z. B. statt „Ndetika“ richtig heißen: „Ntedika“);
- S. 61: statt „E. PATAQ SIMAN“ richtig: „E. P. SIMAN“;
- S. 63: die Bezeichnung der Textausgabe der katechetischen Homilien des Theodor von Mopsuestia ist in mehrfacher Hinsicht falsch; sie lautet richtig: R. TONNEAU und R. DEVRESSE, *Les homélie catéchétiques de Théodore de Mopsueste* = *Studi e Testa* 145; Città del Vaticano 1949.
- S. 70–72: der Text des Hochgebets enthält wenigstens 18 Fehler;
- S. 76: das Schema ist teilweise nicht exakt, teilweise falsch;
- S. 79: am Ende des erste Abschnitts muß es mit dem Original heißen: „. . . in Toledo lebt er (allerdings in veränderter Form) weiter“;
- S. 85: in der Präfation fehlt ein Satzteil; darüber hinaus enthält sie in der ersten Zeile einen weiteren Fehler;
- S. 88: u. a. fehlt in der Eingangsoration der Weihnachtsmesse ein wesentliches Wort;
- S. 92: im vorletzten Abschnitt muß es statt „Absage“ richtig „Beschwörung“ heißen;
- S. 93: enthält derart viele Fehler, daß ich mich hier mit dem Hinweis auf S. 90 des Originals begnügen muß;
- S. 94: enthält ebenfalls mehrere Übersetzungsfehler; vgl. Original S. 91;
- S. 96f: der in der Liturgiewissenschaft übliche Terminus lautet nicht „Wegsendung“, sondern „Entlassung“ der Katechumenen; abgesehen davon, daß der ausgedruckte Text nicht – wie angegeben – der Ausgabe von Tonneau-Devresse entnommen ist, enthält er mehrere Fehler;
- S. 103: Wegman bezeichnet Ledogars Untersuchung als „gediegene“ Analyse;
- S. 106: in den Ausführungen über die Anaphora des hl. Johannes Chrysostomus fehlt der für das Textverständnis wichtige Satz: „Der ursprüngliche Text hat im Laufe der Jahre theologische Ergänzungen erfahren“ (Original S. 101); zudem begegnet man weiteren Fehlern;
- S. 107: der Anamnesetext enthält drei Fehler;
- S. 108f: neben einer Reihe anderer Fehler liegt an wenigstens zwei Stellen eine mangelhafte Übersetzung vor (vgl. Original S. 103f);
- S. 110f: sowohl der Text der Anaphora der Addai und Mari als auch die Rekonstruktion des römischen Canons sind mit einer Fülle von Fehlern wiedergegeben;
- S. 113: drei Fehler;
- S. 115: das Weihegebiet enthält fünf Fehler;
- S. 122: in der dritten Zeile fehlt eine im Original (S. 116) enthaltene Literaturangabe;
- S. 126: dieses Schema ist ebenfalls unzutreffend;
- S. 139: die Präfation weist drei Fehler auf;
- S. 140: an mehreren Stellen fehlen Erläuterungen des Autors, die für das Verständnis der Sache nicht unwichtig sind (vgl. Original S. 134);
- S. 141: das Buch „Le calendrier (!) chrétien“ stammt nicht von dem Ehepaar N. Maurice-Denis/R. Boulet, sondern nur von Frau N. Maurice Denis-Boulet;
- S. 151: gegenüber dem Original (S. 145) ist ein Teil des Zitats von Luykx weggelassen worden, obwohl darin für das Verständnis des Ordo Missae wichtige Aussagen gemacht werden;
- S. 152: zwei der angeführten Gebete sind fehlerhaft;
- S. 154: „Missa“ wird im Deutschen nicht mit „Wegsendung“, sondern mit „Entlassung“ wiedergegeben;
- S. 155: es fehlt die im Original (S. 149) enthaltene Charakterisierung der liturgischen Dramen;
- S. 156: die beiden abgedruckten Gebete weisen zusammen sechs Fehler auf. An dieser Stelle habe ich aus lauter Enttäuschung die Lektüre des Buchs beendet. Eines ausdrücklichen Urteils bedarf es wohl nicht. Die Übersicht spricht für sich. Wenn es im Buchwesen eine ähnliche „Auszeichnung“ gäbe wie im Automobilbereich, nämlich die Goldene Zitrone, dieses Buch hätte sie verdient.